

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 J Beförd.-Geb. zug. 36 J Zustellungsgeb.; d. Ag. M 1.40 einschl. 20 J Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. höh. Gewalt od. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 55

Altensteig, Montag, den 8. März 1937

60. Jahrgang

Die Friedenstat vom 7. März

Ein Jahr nach der Wiederbesetzung des Rheinlandes

Als am 7. März 1936 deutsche Regimenter über die Rheinbrücken marschierten und die Garnisonen im linksrheinischen Deutschland bezogen, aus denen unsere Soldaten einst durch das Diktat von Versailles hinausgedrängt wurden, empfing sie unendlicher Jubel der Bevölkerung. Und der gleiche Jubel umdrängte den Führer, der in derselben Stunde dem Reichstag von der Wiederinanspruchnahme der vollen Souveränität über das Rheinland und dem vollzogenen Schritt des Truppeninmarsches Kenntnis gab. Man fühlte dort und hier, daß es sich bei dieser Tat um nichts weiter handelte als um einen notwendigen Akt des nationalen Ehrbewußtseins, der eines Tages kommen mußte, nachdem das Volk sich selbst in Einigkeit und nationalem Bewußtsein wiedergefunden hatte. Für das Fühlen des Volkes war das Geschehen viel weniger eine außenpolitische Angelegenheit als eine rein innerdeutsche. Und damit hatte es Recht. Der Zustand, den Versailles uns aufgezwungen hatte, daß ein Teil des deutschen Staatsgebietes durch das Diktat fremder Mächte ohne jeden militärischen Schutz bleiben sollte, war vom ersten Augenblick an unerträglich. Er widersprach allen Grundätzen der Staatshoheit und er wurde in jener Zeit des inneren Zusammenbruchs eben nur hingenommen, weil gegenüber der in Waffen stehenden Welt der Feinde die eigene Widerstandskraft fehlte.

Die Tat vom 7. März 1936 ist den anderen Mächten damals auch gar nicht überraschend gekommen. In den Wochen und Monaten, die vorangingen, hat die deutsche Presse sich hinsichtlich der praktischen Konsequenzen aus dem Ereignis, das schließlich unmittelbarer Anlaß wurde, daß die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone erfolgte, nämlich der Ratifikation des französisch-sowjetrussischen Vertrages, eine bemerkenswerte Zurückhaltung aufgelegt. Aber in fast allen französischen, englischen, belgischen und auch in vielen amerikanischen Zeitungen konnte man immer und immer wieder lesen, Deutschland werde die Entmilitarisierungsbestimmungen für die Rheinlandzone als Antwort auf die in dem Ruffenpakt geschehene Bedrohung widerrufen. Man muß draußen doch also einen sehr klaren Blick für das unvermeidlich Kommende gehabt haben.

Der Führer hat in seiner Reichstagsrede damals die Dinge schonungslos beim Namen genannt, er hat darauf hingewiesen, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag sich ausschließlich gegen Deutschland richtet, daß Frankreich in ihm für den Fall eines Konflikts zwischen Deutschland und der Sowjetunion Verpflichtungen übernimmt, die weit über seinen Auftrag aus der Völkerverbundlösung hinausgehen und die es abseits von ihnen zu einem militärischen Vorgehen gegen Deutschland zwingen. Mit der Ratifikation dieses Vertrages waren diese Gefahren akut geworden und eine verantwortungsbewußte Regierung konnte das bedrohte wertvolle Grenzland nicht schutzlos diesen Gefahren aussetzen.

Wir dürfen heute sicher sein, daß die wiedererstandene deutsche Wehrmacht überall unsere Grenzen sichert, aber wir wollen nicht vergessen, daß jener den Frieden Deutschlands und Mitteleuropas so schwer gefährdende Vertrag zwischen Paris und Moskau unverändert weiterbesteht, daß auch die jetzige französische Regierung sich nachdrücklich zu ihm bekannt hat, daß die englische Regierung seine Tendenzen und seine Unvereinbarkeit mit den einst für die westliche Grenzzone errichteten internationalen Garantien nicht zu erkennen scheint, und daß schließlich die durch diesen Vertrag nach Westeuropa herübergeholtene Sowjetunion inzwischen zum Störenfried in diesem Bereich des Erdteils geworden ist. Gewiß, es sind in England und selbst in Frankreich genug Stimmen laut geworden, die der deutschen Argumentation Recht geben, die warnend darauf hinweisen, daß dieser, durch den sowjetrussisch-schlesisch-polnischen Parallelvertrag noch aggressiver betonte, Pakt die Befriedung West- und Mitteleuropas verhindert, aber es hat bisher den Anschein, daß das die Stimmen von Rüstpredigern sind. Die Regierungen schenken ihnen kein Gehör und nach wie vor sieht Europa unter dem Druck, den die gegen Deutschland gerichtete Dreier-Allianz zwischen Paris, Moskau und Prag ausübt.

Es war unsinnig und trübe Zweckpolitik, wenn damals nach dem 7. März in der französischen und in der sonstigen deutschfeindlichen ausländischen Presse ein großes Geschrei losging, daß Deutschland mit der Wiederbesetzung des Rheinlandes den Frieden bedrohe. Man folgte dem beschränkten Rezept jenes Spießhahnen, der durch die Straßen rufte: Haltet den Dieb! Zusammen mit der Ankündigung der Wiederbesetzung, die nur ein selbstverständliches Recht der deutschen Staatshoheit in Anspruch nahm und die der Pflicht des Schutzes des Staatsgebietes entsprach, hat der Führer damals — zum wiederholten Male? — Europa in den Armissen des deutschen Friedensprogramms vorgelegt. Er hat die Bereitschaft erklärt, sofort über die Bildung einer beiderseitigen entmilitarisierten Zone in Deutschland, Frankreich und Belgien in Verhandlungen ein-

zutreten. Er schlug einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien vor, dessen Dauer auf 25 Jahre ausgedehnt werden sollte. Er lud England und Italien ein, einem solchen Vertrage als Garantmächte beizutreten. Er erklärte sich bereit, die Niederlande in dieses Vertragssystem einzubeziehen. Er bestätigte seine Bereitschaft, zur Verstärkung dieser Sicherheitsabmachungen einen Luftpakt der Westmächte abzuschließen. Er bot Nichtangriffspakte mit den östlichen Nachbarstaaten Deutschlands an und erklärte, Deutschland sei unter gewissen Bedingungen geneigt, wieder in den Völkerverbund einzutreten. Die Garantie- und Neutralitätszusagen sind inzwischen noch durch die der Schweiz abgegebenen erweitert worden.

Hat dieses gewisse großzügige Friedensversicherungsangebot irgendeine praktische Folge gehabt? Bisher nicht. Weder Frankreich noch England sind darauf eingegangen. Statt dessen kamen inquisitorische Fragebogen und Ministerreden, die an den entscheidenden Punkten vorbeizielten. Es hat nicht an neuen Verdächtigungen Deutschlands gefehlt. Man hat ihm den Vorwurf gemacht, daß es sich bewußt isoliere. Als ob das Angebot vom 7. März, das später ja noch in viel substantiellerer und erweiterter Form wiederholt wurde, nicht ein Angebot enger und ehrlicher Zusammenarbeit gewesen wäre.

Solange die anderen Mächte in ihrer ablehnenden Stellung verharrten, gewinnt aber die Tat vom 7. März als solche umso höhere Bedeutung für die Frieden Europas. Keine der Mächte, die Deutschlands Friedenswillen in Zweifel ziehen oder die doch mindestens auf seine Friedensvorschlüge nicht eingehen, gibt zu, daß ihre eigene militärische Rüstung anderen als friedenssichernden Zwecken diene, und als die englische Regierung jüngst dem Parlament ein Aufrüstungsprogramm noch nie dagewesenen Ausmaßes vorlegte, da tat sie das mit der Erklärung, nur eine starke britische Wehr garantiere den Frieden. Von auch Deutschlands Soldaten, die im Rheinland die Wache hielten, kehren dort als die Schützer und Gewährsmänner einer friedlichen Entwicklung.

Das Rheinland begeht den Jahrestag seiner Befreiung

Dank an den Führer

Köln, 8. März. Das durch den machtvollen Entschluß des Führers von der letzten Fessel des Versailles Vertrages befreite Rheinland beging den ersten Jahrestag seiner Befreiung, den 7. März, in der lebendigen Erinnerung an die freudige Begeisterung, mit der es vor einem Jahre den Einmarsch der jungen deutschen Wehrmacht begrüßt hatte.

Der Gauleiter des Gaues Köln-Aachen, Staatsrat Grotz, gab diesem Dank des Rheinlandes in einem Telegramm an den Führer und Reichskanzler Ausdruck.

Belgien wünscht einen neuen Westpakt

Zurück vor dem französischen Bündnis-System

London, 7. März. Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Brüssel schreibt, die belgische Regierung habe die Regierungen Englands und Frankreichs von ihrem Wunsch unterrichtet, daß die Vorbereitungen für eine neue Westpakt-Konferenz mit allen Mitteln betrieben würden. Gleichzeitig seien beide Regierungen informativ daran erinnert worden, daß Belgien die gegenwärtige Regelung nicht als für die Dauer ansehens inne, da die Verpflichtungen Belgiens darnach solcher Art seien, daß sie auf lange Sicht für die belgische Öffentlichkeit unerträglich würden. Was Belgien wünsche, sei in erster Linie die Stellung eines „nicht verbündeten Staates“ einzunehmen auf der gleichen Grundlage wie die Niederlande und die skandinavischen Länder. Es liege Grund für die Annahme vor, daß auf König Leopolds Rede hin Verhandlungen mit den Niederlanden als dem nächsten Vertreter der kleineren Mächte begonnen haben, mit dem Ziel, die Grundlage für die Regierungserklärung zu schaffen, sich dessen zu versichern, daß sie bei der neutralen Mächtegruppe gut aufgenommen werde.

Belgien wünsche nicht, mit dem französischen Bündnis-System in Zusammenhang gebracht zu werden. Es sei entschlossen, eine Außenpolitik unabhängig von den bestehenden ideologischen Mächtegruppen zu betreiben. Die Gefahr seiner gegenwärtigen Verpflichtungen liege belgischer Ansicht nach darin, daß es die französische territoriale Unversehrtheit garantieren müsse, wodurch Belgien bei einem deutsch-französischen Krieg, dessen Ursprung in Mittel- oder Ost-europa liegen könnte, wieder zum Schlachtfeld würde.

Während Belgien alle Vorteile der Zugehörigkeit zur neutralen Gruppe wünsche, wolle es zur gleichen Zeit Ga-

Die Wehrmacht des Standortes Köln leitete den denkwürdigen Tag mit feierlichen Flaggenparaden ein. Anschließend vereinigten sich Formationen und Fahnenabteilungen der Partei und ihrer Gliederungen, Vertreter des alten Heeres und Abteilungen der neuen Wehrmacht zu einer großen Feierstunde im Ehrenmal der deutschen Feldartillerie. Nachdem das niederländische Dankgebet verlesen war, hielt Oberstleutnant a. D. Werner die Gedenkrede, in der er die historische Bedeutung des 7. März 1936 würdigte. Durch die Tatkraft Adolf Hitlers sei die volle Souveränität Deutschlands wiederhergestellt. Der Redner erinnerte an den Ausspruch des Führers auf dem Reichsparteitag 1935, „Wir brauchen unsere militärische Ehre nicht zurückzuholen, da wir sie nicht verloren haben. Wohl aber sorgen wir in Zukunft dafür, daß nicht so viel Ehre, so viel Feldennut und so viele Opfer vergeblich sind wie es einst war!“ Der Leitspruch der deutschen Soldaten, so schloß Oberstleutnant a. D. Werner, sei das Wort des Reichskriegsministers, Generalfeldmarschall v. Blomberg: „Der Marsch geht weiter!“

In Koblenz gedachte die Bevölkerung der alten Garnisonsstadt des Jahrestages zu Füßen des Denkmals am Deutschen Eck. Ein Musikkorps der Wehrmacht hatte gemeinsam mit dem Arbeitsdienst und HJ-Gruppen am Denkmal Aufstellung genommen. Unter dem Motto „Am freien Rhein“ wechselten jämerliche Fanfarensignale und Marsche mit dem Takte angepaßten Musikvortrügen und dem Gesang der Arbeitsmänner und des Jungvolkes ab. Bannführer Hermann Schmitt betonte, im Gedenken an die gewaltige Befreiungstat des Führers veranlasse die Jugend der Westmark zusammen mit den Kameraden der jungen Wehrmacht und den Kameraden des Arbeitsdienstes dieses Feierstunde am Deutschen Eck. Hier befände die Jugend, daß sie dem Führer in Dankbarkeit dienen wolle.

Auch in Aachen begingen Garnison und Bevölkerung die einjährige Wiederkehr der Befreiung der Rheinlande als einen besonderen Freudentag. Selbst ein seit Jahren mit solcher Festigkeit nicht aufgetretenes Schneegestöber, das starke Glatteisbildung zur Folge hatte, konnte der Begeisterung keinen Abbruch tun. Tausende und Abertausende umsäumten die Straßen, durch die die Abteilungen der Aachener Garnison mit klingendem Spiel marschierten, begleitet von dem Jubel und der Begeisterung der Aachener, in denen diese Stunde die Erinnerung an den 7. März 1936 wachruft, als zum ersten Mal dank der Entschlußkraft des Führers die junge deutsche Wehrmacht über die Brücken des Rheines in das nun endlich befreite Rheinland einmarschierte. Am Eisenbrunnen fand unter verstärkter Anteilnahme der Bevölkerung in Gegenwart des Standortältesten, zahlreichen Vertretern der Wehrmacht, der Behörden und der Bewegung ein Vorbeimarsch der Truppen statt.

randien von England, Frankreich und Deutschland. Zweitens habe Hitlers Garantie-Angebot für eine belgische und holländische territoriale Unversehrtheit einen tiefen Eindruck auf die belgische Öffentlichkeit gemacht. Die belgische Auffassung scheine dahin zu gehen, daß das deutsche Angebot geprüft werden müsse, um festzustellen, ob Deutschland seine Haltung zum Westpakt soweit geformt habe, daß es bereit sei, einen neuen Vertrag innerhalb des Rahmens der Völkerverbundbestimmungen zu schließen. Man glaube in Belgien, daß eine deutsche, englische und französische Garantie es unabhängig und seine neutrale Stellung unantastbar machen würde. Einige Belgier — und diese gehörten nicht zu den am wenigsten einflußreichen — gingen in ihrer Furcht vor dem französischen Bündnis-System so weit, daß sie es vorziehen würden, auf die französische Garantie zu verzichten und sich mit der britischen zu begnügen, falls eine deutsche nicht erreichbar erscheine.

Der Führer wieder auf der Autoschau

Berlin, 7. März. Der Führer besuchte am Samstag erneut die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung. Er wollte sich am Vorabend des Schlusstages noch einmal in aller Ruhe an Ort und Stelle von den zahlreichen technischen Verbesserungen überzeugen, die deutsche Konstrukteure, deutsche Chemiker und deutsche Arbeiter im letzten Jahre geschaffen und an den ausgefallenen Fahrzeugen zur Schau gebracht haben.

Der Führer war begleitet von Direktor Berlin und Oberingenieur Schütz, die ihn auch von dem außerordentlichen Erfolg



